

Casiano Floristán/
Christian Duquoc

Warum bitten, wofür danken?

Die Beziehung, die zwischen Beten und Religion besteht, ist so eng, daß jede Regung der Bejahung oder der Ablehnung der Gebetserfahrung immer auch schon ein gewichtiges Symptom der Hochschätzung des Phänomens Religion oder der Distanzierung von ihm ist. Mit anderen Worten gesagt: Da das Beten die Seele der religiösen Erfahrung ist, ist jede Kritik oder Verteidigung des Betens zugleich Ablehnung oder Annahme der Religion schlechthin. So wie das Phänomen Religion auf unterschiedliche Weise verstanden worden ist und immer noch verstanden wird, wird natürlich auch das Gebet auf tausend verschiedene Weisen geübt und verstanden, wobei wir in Rechnung zu stellen haben, daß Beten zwischen Engagement und Weltflucht oszillieren kann, zwischen Glaubensakt und Magie, zwischen persönlicher Erfahrung und leerem Ritualismus. Tatsächlich kostet es in gewissen Kreisen auch Bekennermut, zu sagen, daß jemand betet; umgekehrt bereitet es in Kreisen mit dichter religiöser Praxis Schande, von jemand sagen zu müssen, er bete nicht.

In diesem Heft von CONCILIUM wenden wir uns dem Thema «Beten» nicht im allgemeinen zu, sondern der Frage nach zwei grundlegenden Typen des Betens, nämlich dem Bittgebet und dem Gebet der Danksagung.

Der erste Teil des Heftes beginnt mit einer anthropologischen Studie über das Gebet, verfaßt von Hans Schaller mit der Zielsetzung, die tiefen

Wurzeln des Aktes des Bittens und des Danksagens freizulegen. Das Beten ist aber sowohl in seiner Form des Bittgebets wie in der Form der Danksagung ein universales Phänomen, das überall in der Welt der Religionen zu finden ist. Daher die religionsgeschichtliche Untersuchung von Juan Martín Velasco. Ein besonderer und bedeutsamer Fall des Betens, und zwar schon in der vorchristlichen Praxis, ist das Segensgebet. Seine rabbinische Form, die sogen. *b'rākāh*, ist Gegenstand einer Studie von Lawrence A. Hoffman. Dieses jüdische Erbe wurde von Jesus aufgenommen und tiefgreifend neuformuliert. Die Bitt- und Dankgebete Jesu werden von George M. Soares-Prabhu exegetisch untersucht. Bis hierher wird also das diese beiden Grundformen des Betens betreffende Erbe analysiert.

Ein zweiter Teil dieses Heftes ist der derzeitigen konkreten Situation des Betens gewidmet. Die kritischen Äußerungen, die heute zum Thema Beten gemacht werden, müssen natürlich in Beziehung zur Struktur des Betens selbst und zum weltlichen Kontext, in dem dieses sich heute vollzieht, analysiert werden. Die verschiedenen Formen von Verdacht, welche das Beten weckt, werden von Enzo Bianchi unter die Lupe genommen. Im Grunde genommen stehen die Urteile über das Beten immer in Beziehung zu der Vorstellung, die wir von Gott haben. Die theologische Analyse des Betens in seiner doppelten Form findet sich in dem Beitrag von Ulrich Eibach. Joan Llopis liefert eine kritische Betrachtung des Betens der Gläubigen bei der Eucharistiefeier in Hinsicht auf seine Tradition, seine Begründung und seine wichtige Bedeutung. Er schließt mit einer Reihe praktischer Vorschläge. Der Beitrag von Marcelo de Barros Souza ist sehr konkret: Er bezieht sich auf den volkstümlichen Katholizismus in Lateinamerika. Was er darstellt, ist das schlichte Beten eines armen christlichen Volkes, wie es seinen Ausdruck findet bei den festlichen Prozessionen zu den Wallfahrtsorten und das Widerspiegelung eines Glaubens ist, der in enger Beziehung zum Leben steht. Isabelle Chaireire war beauftragt, aufzuzeigen, daß das Gebet ungeachtet seines Charakters als gnadenhaften Geschehens sich doch abspielt in Menschen, die ihre Gebrechen, ihre Bedürfnisse und Bitten und ihre Sehnsüchte nicht verbergen können.

Die Beiträge zu diesem Heft von CONCILIUM stimmen überein in der Formulierung einer

Reihe von grundlegenden Kriterien und Folgerungen, die wir im folgenden kurz so resümieren können:

1. Das Gebet ist der grundlegende Kern der religiösen Erfahrung, und zwar derart, daß es ohne Gebet keine Religion und ohne Religion kein Gebet gibt. Das Beten wird hier verstanden als persönliche Beziehung zur Gottheit, Erhebung der Seele zu Gott, bewußtes Willkommenheißen der Gegenwart des Geheimnisses, persönliche Antwort des Menschen auf die absolute Entscheidung.

2. Unter den unzähligen Formen des Gebets heben sich zwei aufgrund ihres Inhaltes heraus: das Bittgebet und das Gebet der Danksagung. Dies sind nicht zwei einander widerstreitende, sondern einander ergänzende Formen. Sie schließen einander nicht aus, sondern sind ineinander verwoben. Wenn wir ein Bittgebet sprechen, werden wir uns unserer Endlichkeit und unserer Sünde bewußt, geben uns aber zugleich Rechenschaft über unsere Verantwortung im Kampf gegen das Böse und unsere Aufgabe im Dienst der Umgestaltung der Welt. Wenn wir Dank sagen in Form eines Gebetes, erkennen wir an, daß der Gott des Lebens Liebe in Überfülle verströmt. Diese beiden Formen des Betens entsprechen zwei Grundhaltungen gegenüber dem Göttlichen, nämlich Furcht und Faszination, leidenschaftlichem Verlangen und beseligender Vereinigung, da ja auch das christlich verstandene Leben zugleich Gabe und Aufgabe ist. Erinnern wir uns daran, daß Formulierungen wie

«Bitte um Verzeihung!» oder «Danke sehr!» zum Grundwortschatz jeder entwickelten Sprache und zum tragenden Gerüst des täglichen Lebens gehören!

3. Das Gebet, und besonders das Bittgebet, ist in der neueren Zeit aus allen nur möglichen Blickwinkeln in Frage gestellt worden. Man hat gesagt, daß dieser Typ von Gebet das Bild Gottes und die Auffassung vom Wesen des Menschen schwäche, während das Dankgebet mit einer fiktiven Welt rechne, die sich aus den Nöten und Wünschen des Menschen erheben werde. Diese kritischen Einwände gegen das Beten werden in diesem Heft in aller Offenheit betrachtet, um dann angemessene Antworten geben zu können.

4. Im allgemeinen beziehen sich alle Beiträge auf die Lehren Jesu über das Beten und auf seine persönliche Weise zu beten, um dann mit einer Untersuchung der Gründe für das Beten zu schließen.

Das Gebet ist nicht nur ein Beweis für das Wesen des menschlichen Seins. Es ist auch Glaubensakt und Widerschein der Existenz Gottes. Das «Vaterunser» ist schließlich das Bezugsmodell für das Bittgebet wie für das Dankgebet. Das Beten ist nicht bloße Rezitation einer Formel, sondern persönliche Beziehung und unmittelbare religiöse Erfahrung. Es ist Anerkenntnis der Not und der Unwürdigkeit des Menschen, Bekenntnis des Glaubens und des Vertrauens auf Gott.

Aus dem Spanischen übersetzt von Dr. Ansgar Ahlbrecht